



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

## PROTOKOLL

### 4. Runder Tisch des Kompetenzzentrums Autismus am Gymnasium Tübingen

– Donnerstag, 17.05.2018, 14.30 bis 17.00 Uhr –

#### **Anwesend:**

Hr. Dr. Barth, Fr. Braun-Habscheid, Hr. Prof. Bösing, Hr. Prof. Emmerich, Fr. Ensslin, Hr. Frick, Fr. Häberlein, Hr. Krämer, Fr. Krämer, Hr. Dr. Meißner (Moderation), Fr. Dr. Pacher, Hr. Dr. Rees, Hr. Reichenmiller, Hr. Prof. Renner, Hr. Roth, Fr. Schaefer, Hr. Schenk, Fr. Dr. Schmid, Fr. Schneeweiß (Protokoll), Fr. Schrempf, Fr. Schwarz, Hr. Sommer

#### **Entschuldigt:**

Fr. Aeffner, Hr. Asmussen, Fr. Averintseva-Klisch, Hr. Erb, Hr. Frese, Fr. Prof. Gawrilow, Fr. Prof. Merz-Atalik, Hr. Dr. Petrowski, Fr. Dr. Preißmann, Fr. Dr. Rendel, Fr. Prof. Sliwka

[Ausführliche Teilnehmerliste: siehe **Anhang A**]

#### **TOP 1: Begrüßung**

Frau Dr. Pacher begrüßt zum Runden Tisch mit dem aktuellen Schwerpunktthema Digitalisierung und stellt die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor (Herr Dr. Barth, Herr Prof. Emmerich, Frau Häberlein, Frau Krämer, Herr Roth, Herr Sommer, Frau Schrempf).

#### **TOP 2: Einführung in den Runden Tisch**

Herr Dr. Meißner stellt die Anliegen des Runden Tisches vor und führt in die Tagesordnung ein.

[Ausführliche Darstellung: siehe **Anhang B**]

#### **TOP 3: Die Situation von Schülerinnen und Schülern im Autismus-Spektrum am Gymnasium. Mit einem besonderen Blick auf den Einsatz von Medien**

Herr Dr. Barth erläutert als Oberarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie Tübingen, dass es zentral sei zu verstehen, wie Schülerinnen und Schüler (SuS) im Autismus-Spektrum (AS) „ticken“, um Missverständnisse zu vermeiden. Deren andere Art der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung führe bei SuS im AS zu Angst. Diese zentrale Folge könne man z.B. in der Schule beobachten, wo es zu einem Teufelskreis aus Angst und Anspannung komme. Auffälliges Verhalten von autistischen SuS diene der Kompensation. Unterbinde man auffälliges Verhalten radikal, verstärke sich die Angst. Laut neuerer Erkenntnisse erleben Personen im AS Emotionalität viel stärker, können diese aber nicht oder viel schwächer kognitiv verarbeiten und ziehen sich somit aus Angst vor den Menschen zurück. In der Schule sei z.B. das Arbeiten von autistischen SuS mit einer Lehrperson, die diese



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

SuS nicht mag, unmöglich. Interessanterweise haben autistische Kinder keine Angst vor Tieren, was z.B. den Einsatz von Schulhunden in diesem Bereich rechtfertigt. Im Unterschied zu ADHS, wo die Kliniktherapie viel nütze und die Schule weniger gefordert sei, verhalte es sich bei SuS im AS umgekehrt. Hier sei die Schule stark gefordert, da es keine Medikation gebe und therapeutische Maßnahmen nur begrenzt Wirkung entfalten um den (schulischen) Alltag zu lösen. Leider scheiterten SuS aus dem AS oft am Gymnasium, weil sie u.a. ihre Fähigkeiten nicht entsprechend umsetzen könnten. Dr. Barth nennt hier als positives Beispiel das Landesgymnasium für Hochbegabte Schwäbisch Gmünd, das die besonderen Talente der SuS als Anlage sieht und wünschenswerte Angebote für SuS im AS anbietet.

Dem Einsatz von neuen Medien bei autistischen SuS am Gymnasium steht Herr Dr. Barth ambivalent gegenüber. Während er ihren Einsatz in der Schule befürwortet (z.B. zum Schreiben, einer angstfreien Kommunikation als Ausgleich zur mündlichen Mitarbeit, zum Finden anderer (autistischer) Menschen mit den gleichen (Spezial)Interessen), sieht er z.B. die Gefahr einer exzessiven Mediennutzung gegeben sowie die Isolationsgefahr, sollten die betroffenen SuS ausschließlich mittels neuer Medien die Unterrichtsinhalte zu Hause erarbeiten.

## **TOP 4: Der Einsatz digitaler Medien in der baden-württembergischen Schule**

Frau Ensslin stellt die Planungen zur Digitalisierung seitens des Kultusministeriums (KM) vor und eruiert die Frage nach den Chancen von E-Learning.

An den Beginn ihres Vortrags stellt Frau Ensslin die These, dass die Technik der Pädagogik folgen müsse. So könne die Digitalisierung ihr Potential und den Mehrwert nur dann entfalten, wenn die neuen Medien von Lehrerinnen und Lehrern (LuL) bedient, deren Einsatzmöglichkeiten bekannt und auch genutzt würden.

Sie betont die Fokussierung beim Prozess der Digitalisierung auf folgende drei Aspekte:

1. Didaktisch-methodische Verankerung im Unterricht
2. Qualifizierung der Lehrkräfte
3. Aufbau der Infrastruktur (z.B. Endgeräte, Wartung)

Das KM erstelle im Moment die digitale Bildungsplattform [www.ella-bw.de](http://www.ella-bw.de), die in Zukunft sicheres und komfortables Lehren und Lernen an den baden-württembergischen Schulen erlaube. Obgleich der anberaumte Beginn der Plattform zum Schuljahr 2017/2018 aus technischen Gründen verschoben werden musste, so würden 100 Versuchsschulen diese in einer baldigen Einführungsphase intensiv testen. Folgende Funktionen würden u.a. mit „ella@bw“ („Ella“: Abkürzung für „Elektronische Lehr- und Lernassistenz“) bereitgestellt: E-Mail, Kalender, Cloud-Speicher, gemeinsames Bearbeiten von Dokumenten, Kommunikation und Video-Konferenzen und Unterrichtsmedien (Sesam 2.0).

Neben der Bildungsplattform unterstütze das KM Tablet-Schulversuche: Der Schulversuch vom Hector-Institut für Empirische Bildungswissenschaften an der Universität Tübingen (Herr Prof. Trautwein) zeige einen Mehrwert, wenn Tablets die Eigenaktivität, Kreativität und eine andere Form der Gruppenarbeit (z.B. gemeinsames Texterstellen) fördere. U.a. werde auch am Seminar Freiburg ein



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

Tablet-Schulversuch durchgeführt, der die Kommunikation unterstütze und bei Personen ohne Lautsprache mit Sprachausgabe arbeite (Einsatz v.a. bei sonderpädagogischen Themen).

Frau Ensslin sieht in E-Learning eine Chance, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt seien: Konzept und Ziele erarbeitet, Datenschutz geklärt, qualifiziertes Unterrichtsangebot (technisch, pädagogisch, didaktisch und methodisch), Unterstützung bei technischen Fragen geklärt (z.B. Wer hilft bei Unterrichtsbeginn?). Folge bei E-Learning die Technik der Pädagogik (vgl. Anfangsthese), so sei die Motivation für die SuS sehr hoch und ein individuelles und unabhängiges Lernen möglich. Man müsse die Grenzen der neuen Methode im Blick behalten und klären, inwieweit diskursives Arbeiten, soziales und kooperatives Lernen möglich sei. Konkret plane das KM die Einführung des Hausunterrichts als E-Learning.

*[Frau Ensslin stellt ihre Ausarbeitung freundlicherweise zur Verfügung, welche als pdf-Dokument diesem Protokoll hinzugefügt ist: siehe **Anhang C**]*

Diskussion zu Frau Ensslins Vortrag:

Herr Dr. Barth:

- bewertet den Umgang mit dem Datenschutz als sehr problematisch (vgl. Telemedizin)

Herr Dr. Rees (zu Herrn Dr. Barth):

- stellt fest, dass nach der Einführung der europaweiten Datenschutz-Grundverordnung zum 25. Mai 2018 der deutsche Gesetzgeber mit seinen Umsetzungen noch nicht weit genug vorangeschritten und eine Beschleunigung dafür nötig sei (z.B. würden Forderungen der Hochschulen und anderen Stellen bei der Beschleunigung helfen)

Frau Dr. Pacher:

- stellt fest, dass noch mehr Modelle zu E-Learning notwendig seien und noch mehr Möglichkeiten ausgetestet werden sollten (z.B. Unterstützung für die Oberstufe); technisch seien keine Grenzen gesetzt

Herr Dr. Rees:

- betont, dass ein internationaler Blick auf Digitalisierung für Deutschland hilfreich sei: z.B. arbeiteten Kanada und Australien bereits mit digitaler Beschulung in strukturschwachen Regionen

Herr Prof. Emmerich:

- weist darauf hin, dass ein gutes Tablet keinen schlechten Unterricht ersetze, d.h. dass es sich beim Thema Digitalisierung und Schule bisher noch um eine „non-evidence-based“ Diskussion handle, da noch keine empirischen Daten dazu bekannt seien (vgl. Herr Jun.-Prof. Lachner, Universität Tübingen)

Herr Prof. Bösing:

- erläutert, dass das Lehrerseminar versucht, die Referendare beim Thema Digitalisierung auf den neuesten Stand zu bringen, dass die Administration (z.B. Wer setzt die Tablets zurück?) aber bisher ein völlig ungelöstes Problem darstelle  
- betont, dass eine einfache Administration für eine erfolgreiche Anwendung notwendig sei und fordert das Kultusministerium dazu auf, Lösungen zu finden

Frau Ensslin (zu Herrn Prof. Bösing):

- erwidert, dass die Aufgaben der Kultusministeriums zur Abhilfe der administrativen Schwierigkeiten zu klären bleibe  
- gibt zu bedenken, dass hohe Kosten für den Schulträger zu erwarten seien



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

Frau Braun-Habscheid:

- legt dar, dass eine ernsthafte, intensive Kommunikation mittels E-Learning ohne Ablenkung durch Mimik und des Gegenübers eine Chance für autistische SuS darstelle

Herr Dr. Barth:

- betont, dass zwischen zwei Themen deutlich unterschieden werden müsse: 1. Wo liegt der Mehrwert in der Nutzung von digitalen Medien? und 2. Wie wird der persönliche Kontakt gewährleistet, wie es auch die Funktion der Schule ist?

- gibt zu bedenken, dass die Digitalisierung den persönlichen Kontakt nicht ersetzen dürfe

Frau Ensslin:

- spricht sich dafür aus, dass bei der digitalen Beschulung auch Zwischenwege möglich (nicht nur zu Hause oder in der Schule) und auf den Einzelfall bezogen sein sollten. Diese müssten immer wieder revidiert werden können (z.B. Evaluation des Beschulungsmodells nach zwei bis drei Monaten).

Herr Dr. Meißner:

- stellt zwei Fälle zur Beschulung mit E-Learning vor:

Fall 1: Ein autistischer Schüler, der nur drei Tage in der Woche aufgrund von zu hoher Herz-Kreislauf-Belastung zur Schule gehen konnte, wurde durch asynchrone Verfahren (z.B. zeitverschobenes Arbeiten mit Lernplattform *moodle*) und synchrone Verfahren (z.B. zeitgleiches Zuschalten zum Unterricht/virtuelles Klassenzimmer) beschult.

Fall 2: Ein Assistent bringt einem autistischen Schüler die Arbeitsmaterialien tageweise nach Hause, die jener dort alleine bearbeitet. Aufgrund der hohen Komplexität der Inhalte ab Klasse 10 konnte der Unterrichtsstoff nicht mehr eingeholt werden und der Schulversuch wurde nach dem ersten Schulhalbjahr beendet. Hier sei Hausunterricht vorzuziehen, damit v.a. in den sprachlichen Fächern die Unterrichtsinhalte durch eine Lernkraft begleitet würden.

## **TOP 5: Erste Erfahrungen mit E-Learning am Gymnasium Wangen**

Schulleiter Herr Roth präsentiert den Fall eines autistischen Jungen in der 6. Klasse, der nach einem Aufenthalt in der Psychiatrie und Angstzuständen nicht mehr in die Schule kommt und für eine Zeit zu Hause digital beschult wurde. Die Beschulung fand über die Plattform „Vibe“ statt, die am Gymnasium selbst erstellt wurde und auf die die betroffenen Fachkollegen ihre Arbeitsblätter und Materialien für den Schüler zur Bearbeitung stellten. Zusätzlich war kein Kontakt z.B. über Skype vorgesehen; die korrigierten Arbeitsblätter wurden eingescannt und als Feedback wieder auf die Plattform gestellt.

Als vorläufiges Resümee fasst Herr Roth zusammen, dass die betroffenen Fachkollegen die Bedienung der digitalen Plattform als zeitintensiv und aufwändig einstufen und die fehlende direkte Kommunikation (v.a. im Fremdsprachenunterricht) bemängelten. Ferner wünschten sie sich die Vorgabe einer Plattform wie z.B. „Ella“.

Nach aktuellem Stand wird der betroffene Schüler nun wieder im Hausunterricht beschult, wobei die Fachlehrer zu ihm nach Hause kommen. Die Fachlehrer sind aber sehr unzufrieden, und es macht sich Ratlosigkeit und Ernüchterung breit, da sie v.a. durch die fehlende nonverbale Kommunikation des Schülers irritiert sind und sich fragen, ob der große Aufwand zum Erfolg führt.



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

Herr Roth bedauert, keine positiveren Ergebnisse zum ersten Versuch mit digitaler Beschulung vorstellen zu können.

*[Herr Roth stellt seine Ausarbeitung freundlicherweise zur Verfügung, welche als pdf-Dokument diesem Protokoll hinzugefügt ist: siehe **Anhang D**]*

Herr Sommer vom Jugendamt des Landkreises Ravensburg kommentiert Herrn Roths Ausführungen zum o.g. Fall aus der Perspektive der Jugendhilfe auf SuS im AS bei Problemen in der Schule. Die Eingliederungshilfe komme zum Einsatz, wenn die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (z.B. kein Schulbesuch) beeinträchtigt sei (§ 35a SGB VIII Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche). Um die Teilhabe wieder herzustellen, würden vom Jugendamt alle Lebensbereiche eines betroffenen Jugendlichen in den Blick genommen (z.B. Familie, Persönlichkeitsentwicklung, Schule).

Im vorliegenden Fall bereitete der zunehmende Rückzug des Jungen große Sorge, zumal nur noch die Mutter Kontakt zu ihrem Sohn aufnehmen konnte. In dieser ausweglos erscheinenden Situation traf sich die Mutter mit Herrn Roth und Herrn Dr. Meißner, um Lösungen für die Situation und eine offene Schule zu finden, die den jungen Menschen in dieser Situation unterstützen könnte. Herr Sommer dankt Herrn Roth dafür, dass seine Schule sich dazu bereitklärt, der Mutter mit dem digitalen Schulversuch wieder Zuversicht gegeben habe, da der Junge durch E-Learning erstmals wieder erfolgreichen Kontakt zu einer Schule aufnehmen konnte. Aktuell müsse man sich nun erneut zusammensetzen um zu evaluieren, welche Unterstützungsmaßnahmen nun weiterhelfen würden.

Diskussion zu Herrn Roth und Herrn Sommers Vortrag:

Herr Dr. Rees (an Herrn Roth):

- lobt und dankt für die Mühen der „Pionierarbeit“ von Herrn Roths Gymnasium, es sei viel angestoßen worden und fundierte Rückmeldungen über Dinge, die nicht funktionierten, seien sehr hilfreich
- betont, dass Neuerungen oft funktionierten, wenn auch der Rektor von deren Nutzen überzeugt sei, so wie es in Wangen der Fall sei

Herr Roth:

- stellt fest, dass (autistische) SuS am Schulende auf das Leben vorbereitet sein müssten und bemängelt, dass sie dies aber am Ende des Gymnasiums (noch) nicht seien

Herr Dr. Meißner:

- erläutert, dass das Jugendamt bei der digitalen Beschulung auch finanziell unterstützt (z.B. Ausstattung)

Frau Ensslin (an Herrn Roth):

- fragt nach, ob die Belastung der Lehrkräfte durch die Doppelvorbereitung des Unterrichts oder durch das für sie rätselhafte Verhalten des autistischen Schüler entstände

Herr Roth:

- erklärt, dass beide Faktoren zur Belastung der Lehrkräfte führten

Frau Schaefer:

- gibt zu bedenken, dass es die Aufgabe von Autismusbeauftragten sei, Lehrer und auch Klassen über das Verhalten von SuS im AS zu informieren und dass deren Hinzuziehen eine große Unterstützung im beschriebenen Fall sein könnte



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

Frau Dr. Pacher (an Herrn Roth):

-sichert Unterstützung im vorliegenden Fall für Herrn Roths Schule und Kollegium zu und bietet an, Anforderungen ihr gerne zukommen zu lassen

Herr Dr. Meißner:

-fasst zusammen, dass es wünschenswert sei, die Digitalisierung voranzutreiben

## **TOP 6: Erziehungswissenschaftlicher Blick auf das Thema Digitalisierung in der Schule**

Herr Prof. Emmerich von der Tübingen School of Education geht bei seinen Ausführungen vom Kontext (d.h. der Schule als sozialer Situation) aus und nicht vom Individuum. Kernpunkt sei die Reduktion von sozialer Komplexität, um Lehren und Lernen im Unterricht erfolgreich zu machen. Definiere man Unterricht als Kommunikationssystem und soziale Umgebung (z.B. 30 SuS und eine Lehrperson), so sei das Ziel des Unterrichts, die soziale Kommunikation erfolgreich zu dirigieren. Allerdings sei die soziale Situation des Unterrichts extrem störanfällig (vgl. Disziplin, Störungen) und oft würde zunächst der Blick auf einen Störer statt auf die Störanfälligkeit des Systems gerichtet. Die Disziplinierung sei eine hohe Anforderung an die Interaktionskompetenz der SuS in dieser schulischen Kommunikationssituation, und führe auch bei nicht-autistischen SuS zu einer Belastungssituation. Für Kinder und Jugendliche im AS bedeute es einen sehr hohen kognitiven Aufwand, sich in der sozialen Situation des Unterrichts zu konzentrieren. Sie hätten folglich nur noch wenig Kapazität übrig, um sich auf den Lerninhalt des Unterrichts zu fokussieren. Anders gesagt sei die Überkomplexität im Klassenunterricht eine hohe Dauerbelastung für autistische SuS. Die Verwendung von Tablets entlaste die betroffenen SuS, weil die digitalen Endgeräte die sozialen Zumutungen des Lernens in der Klasse reduzierten und mehr Zeit für das Bearbeiten der Lernanforderungen bleibe (z.B. keine Ironie am PC). Allerdings sei die Arbeit mit Tablets und PCs eine künstliche Situation, die die reale Lernsituation nicht ersetze. Bisher herrsche zudem noch empirische Unklarheit darüber, ob und wie Tablets den Lernprozess unterstützten; empirische Belege seien hier für die zukünftige Diskussion deshalb dringend nötig, so Prof. Emmerich.

Diskussion zu Herrn Prof. Emmerichs Vortrag:

Herr Dr. Meißner:

- ergänzt, dass Tablets als Nachteilsausgleich eingesetzt werden könnten

Frau Braun-Habscheid (zu Herrn Dr. Meißner):

- bestätigt, dass der Einsatz von Tablets als Nachteilsausgleich gewinnbringend sei

Herr Krämer (zu Herrn Dr. Barth):

- berichtet, dass in einem Artikel der Lerngewinn im naturwissenschaftlichen Unterricht durch Tablets bestätigt würde, da deren Einsatz eine Überbrückung vom auditiven und visuellen Speichermodell darstelle



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

Herr Dr. Barth (zu Herrn Krämer):

-bestätigt, dass einzelne autistische SuS davon profitierten, aber nicht alle

Herr Dr. Rees:

-stellt fest, dass an der Schule soziale Systeme gelernt würden (z.B. auch die Entwicklung von peer-Systemen)

-formuliert in diesem Zusammenhang eine interessante Fragestellung, welche Entwicklung es nämlich bei autistischen SuS bei peer-Systemen gebe; dies sei eine Vorbereitung für das reale Leben

Herr Dr. Renner:

-betont, dass die Digitalisierung nur eine Ergänzung zum realen Leben sein könne, deren positiver Effekt sei, dass sie die Teilhabe am Unterricht ermögliche und bei individuellen Schwierigkeiten unterstütze

-warnt ausdrücklich vor der Gefahr, dass autistische SuS „nur im stillen Kämmerlein“ säßen; die Teilhabe an sozialen Situationen dürfe durch die Digitalisierung auf keinen Fall verhindert werden!

Frau Dr. Pacher:

-erläutert, dass Tablets die Tiefenstruktur des Unterrichts (hier liege der Fokus) unterstützten (z.B. Vokabellernen am Tablet im Bus)

Herr Prof. Emmerich:

-berichtet, dass Tablets einen Autonomiegewinn darstellten (z.B. Tablets mitnehmen und Raum wechseln) und die Störanfälligkeit des Unterrichts reduzierten

## **TOP 7: Von der Klinik zurück in die Schule: Wie gelingt eine erfolgreiche Schulrückführung?**

Frau Dr. Schmid stellte zwei Forschungsprojekte an der Universität Tübingen vor, wie Medien zu einer erfolgreichen Schulrückführung nach längerem Klinikaufenthalt beitragen können. Während eines Klinikaufenthaltes würden die Patienten neben der tagesklinischen Behandlung auch in der Klinikschule bei reduziertem Setting unterrichtet werden. Rücke die Entlassung näher, die für die autistischen Kinder und Jugendlichen eine beängstigende Situation darstelle, würde die schrittweise Zunahme der alltäglichen Komplexität wieder aufgebaut (z.B. Besuch an der Heimatschule am Vormittag, Tagesklinik am Nachmittag). Der Wechsel der Herausforderungen vom reduzierten Setting in der Klinikschule zum komplexen Setting in der Heimatschule und dem Alltag solle durch die beiden Forschungsprojekte unterstützt werden.

Bei der ersten, deskriptiven Studie, die aktuell durchgeführt werde, soll einmal täglich an 50 Schultagen nach der Entlassung eine Abfrage des Kindes, der Eltern und der Lehrkraft per Smartphone durchgeführt werden (z.B. Frage, ob die Bezugspersonen auf die Bedürfnisse des autistischen Kindes eingehen könnten). Grundsätzlich lasse sich bisher zeigen, dass die Befragten durch die tägliche, mediale Rückmeldung eine sehr hohe Selbstwirksamkeit verspürten, es allerdings zu starken Schwankungen bei der Selbstkontrolle und der Selbstwirksamkeit komme. Nun stelle sich die Frage nach der Vorhersagbarkeit dieser Schwankungen und dem Zusammenhang für



# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

„gute“ und „schlechte“ Tage. Bisherige Daten zeigten außerdem, dass es einen hohen Bedarf an mehr Unterstützung gebe.

In Planung sei deshalb eine zweite Forschungs- bzw. Interventionsstudie (E-Health-Intervention). Sie solle an 10 Wochen nach der Entlassung des Patienten durchgeführt werden und enthalte neben der täglichen Hilfestellung der Klinik durch smartphonebasierte Diagnostik und Reflexion durch das Kind und die Eltern (z.B. besondere Vorkommnisse), zwei weitere Bausteine. Geplant sei desweiteren eine wöchentliche Intervention und Diagnostik per Smartphone bzw. Video, die neben dem Patienten und den Eltern auch die Lehrkräfte miteinschließe. Sollten Krisen auftreten, gebe es bei Bedarf zusätzlich einen Notfall-Kontakt zur Klinik, wo Patient, Eltern und Lehrkräfte videobasierte psychotherapeutische Unterstützung und Krisenpräventionsberatung erhielten.

*[Frau Dr. Schmid stellt ihre Ausarbeitung freundlicherweise zur Verfügung, welche als pdf-Dokument diesem Protokoll hinzugefügt ist: siehe **Anhang E**]*

Diskussion zu Frau Dr. Schmid's Vortrag:

Frau Dr. Pacher:

-lobt den Austausch zwischen Schule und Klinik, der für die Lehrkräfte sehr entlastend sei

Herr Roth:

-stimmt Frau Dr. Pachers Lob zu

Herr Sommer:

-betont erneut, wie wichtig es sei, alle Akteure wie bei den klinischen Forschungsstudien zusammenzubringen; dies sei auch die Herangehensweise der Jugendhilfe

Frau Dr. Schmid (zu Herrn Sommer):

-stimmt der Notwendigkeit zu, alle Akteure zusammenzubringen  
-ergänzt, dass unter Einbeziehung digitaler Medien die Schwierigkeiten gelöst würden, da sich die Akteure zumeist an verschiedenen Orten befänden und wenig Zeit hätten

Herr Dr. Rees:

-fragt nach, ob sich bei der deskriptiven Studie eine Korrelation zwischen der Selbstwirksamkeit des Kindes und der Einschätzung durch andere Personen (Selbstwirksamkeit im Umgang mit dem Kind, vgl. Folie 6) zeige  
- beurteilt eine hohe Korrelation so, dass ein Ansatzpunkt in der Therapie möglich sei, bei keiner Korrelation sich kein Ansatzpunkt biete

Herr Dr. Renner (zu Herrn Dr. Rees):

-widerspricht, denn es gebe auch Beispiele, bei der massive Diskrepanzen deutlich würden (z.B. gebe es massive Unterschiede in der Wahrnehmung der Lautstärke im Klassenzimmer durch Lehrer, Schüler und neutrale Beobachter)  
-erklärt, dass in der vorliegenden Studie Diskrepanzen zwischen Kind und Lehrkraft z.B. auf soziale Spannungen hinweisen könnten, wohingegen die Aussagekorrelation zwischen Eltern und Lehrkräften oft hoch sei  
-fasst zusammen, das man auch mit nicht-korrelierenden Daten arbeiten könne

Herr Dr. Rees:

-schlägt vor, dass in der vorliegenden Studie dann eine doppelte Abfrage nötig sei, und zwar neben der Abfrage der Eltern und Lehrern auch eine Abfrage dieser wie sie die Selbstwahrnehmung des autistischen Kindes in der entsprechenden Situation beurteilten





# Baden-Württemberg

Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Schule und Bildung  
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gym) Tübingen

Herr Dr. Renner (an Herrn Dr. Rees):  
-bedankt sich für den weiterführenden Hinweis zur Studie

Frau Dr. Schmid (zu Herrn Rees):  
-ergänzt, dass auch eine Umkehrung hier denkbar sei, und zwar solle das autistische Kind beantworten, wie die Eltern und Lehrer die Situation einschätzten (Perspektivübernahme)

Frau Schwarz:  
-beurteilt die Option eines Zugangs zu einer niederschweligen Unterstützung durch die Klink als vorbildlich und hilfreich

## **TOP 8: Sonstiges**

Weitere Themen wurden z.T./bereits in den Diskussionen angesprochen.

## **Top 9: Terminvorschlag Runder Tisch 2019 und Studientag 2018**

Runder Tisch 2019: Donnerstag, 06.06.2019  
Studientag 2018: Freitag, 07.12.2018

## **TOP 10: Verabschiedung**

Herr Prof. Bösing bedankt sich für die zahlreichen Impulse der Teilnehmenden, die interessante Veranstaltung des Runden Tisches und die tolle Pionierarbeit durch das Kompetenzzentrum in den vergangenen Jahren. Er wünscht sich eine Fortsetzung des Runden Tisches (z.B. alle zwei Jahre), obgleich hier die Entscheidung des Kultusministeriums zu den Ressourcenzuweisungen abzuwarten sei. Zusätzliche Veränderungen bringe die anstehende Schulverwaltungsreform. Herr Prof. Bösing äußert den Wunsch nach weiterer produktiver Zusammenarbeit von Lehrerseminar und Regierungspräsidium Tübingen.